

Mahnwache

für eine die Menschenrechte achtende Flüchtlingspolitik Deutschlands und der EU in Libyen

Samstag, den 16. Dezember
zwischen 16:00 Uhr und ca.17:30 Uhr
Weender Straße in Höhe der Jacobi-Kirche.

Kerzen, Transparente und Heißgetränke gerne mitbringen!

Entsetzliche Berichte von Folter und Vergewaltigungen in libyschen Internierungslagern sowie von Versklavung von Flüchtlingen und Migrant_innen in Libyen rütteln uns dieser Tage auf. Männer, Frauen und Kinder haben unter „Internierung, Erpressung, körperlicher Misshandlung, Vergewaltigung und vollständigem Entzug jeglicher Grundversorgung zu leiden“, so schildert Ärzte ohne Grenzen in einem offenen Brief schon Anfang September die Situation in den Lagern. „Frauen werden vergewaltigt und dann gezwungen, ihre Familien zu Hause anzurufen und von ihnen Geld zu verlangen, damit sie freikommen.“

Die Präsidentin von Ärzte ohne Grenzen, Joanne Liu, beklagt, dass die EU-Regierungen durch ihre Flüchtlingspolitik das Geschäft mit dem Leid in Libyen unterstützten und die Politik der EU ein kriminelles System schwerer Misshandlungen von Menschen mäste. Die EU sei dabei geblendet vom alleinigen Ziel, Menschen von Europa fernzuhalten.

Im Zuge der Kooperation mit der sogenannten libyschen Küstenwache wurden in den letzten Monaten zehntausende Bootsflüchtlinge wieder in diese Orte des Grauens zurückgeschickt, so berichtet Pro Asyl.

Auch der UN-Hochkommissar für Menschenrechte Zaid Ra'ad al Hussein kritisiert die europäische Flüchtlingspolitik, ein Bericht zu den unmenschlichen Zuständen für Flüchtlinge in libyschen Internierungslagern haben die Vereinten Nationen bereits im Dezember vergangenen Jahres veröffentlicht. Das auch unter Beteiligung von Angela Merkel Ende August in Paris zwischen europäischen und afrikanischen Staaten getroffene Flüchtlingsabkommen sei „sehr dünn mit Blick auf den Schutz von Menschenrechten von Flüchtlingen in Libyen und auf den Flüchtlingsbooten“, schrieb der UNO-Hochkommissar für Menschenrechte in einem von den Vereinten Nationen veröffentlichten Beitrag.

In dieser Hölle befinden sich die Schwestern und Brüder, die Freund_innen und Angehörigen der zu uns geflüchteten Mitbürger_innen aus Eritrea und anderen afrikanischen Ländern. So wurde ein uns bekannter Jugendlicher in Göttingen vor kurzem von seiner minderjährigen Schwester angerufen, diese erbat flehentlich eine große Summe Geld, um aus einem Internierungslager freizukommen – zurück in das ungewisse System der Schlepper und Menschenhändler. Dies ist kein Einzelfall, sondern genau das System, das Ärzte ohne Grenzen in ihrem offenen Brief schildert.

Das Trauma der Flucht findet so auch für die, die es hierhin geschafft haben, kein Ende.